



Altkolorierte
Kupferstichkarte

Nürnberg 1720 (1702)
J. B. Homann Verlag

48 x 57 im Bildausschnitt,
Blattgröße 54 x 62 cm



LANDGRAVIATUS HASSIAE INFERIORIS

Nova Tabula, in qua praecipue
DITIONES HASSO-CASSELENSE

ET

COMITATUS WALDECK

Cum insertis et vicinis alioru(m) Sta
tuum Praefecturis exhibentur

á

JOH. BAPT. HOMANNO

Noribergae

Landgrafschaft
Nieder-Hessen
neue Karte, in welcher vorzugsweise
die Herrschaften Hessen-Kassels
und
der Grafschaft Waldeck
mit zugefügter und andersartig benachbarter Lage
unserer Statthalterschaft unterstellt sind
von
Joh. Bapt. Homanno
Nürnberg

Die Karte ist zwischen 1702 und 1720 angefertigt und verlegt worden, es ist die Zeit der Regentschaft von Landgraf Karl. Eine Reihe von Eintragungen und die Farben von Gebieten und Grenzen passen aber nicht zur politischen Situation in beiden Dekaden. Wurden Vorlagen benutzt? Ist die Karte ein politisches Statement?

Die Karte titelt „Landgrafschaft Nieder-Hessen“. Das ist keine rechtlich abgesicherte Bezeichnung für eine Territorialherrschaft, sondern eine geografische Angabe. Zugleich sind bestätigte Grenzlinien eingezeichnet. Der Kartograph benutzt geographische und politische Bezeichnungen bedeutungsgleich, ebenso für Gebiete ringsherum. Im Norden ist mit „Herzogtum Braunschweig“ ein politischer Begriff eingetragen, im Süden ist vermerkt „Fürstliche Abtei Fulda“, daneben ist im Osten eine Fläche mit „Türingen“ benannt. Im Westen steht Westfalen und weiter in kleinerer Schriftgröße in Teilgebieten davon „Herzogtum Westfalen“ und „Bistum Paderborn“. Dagegen ist beispielsweise auf dem Blatt „Hassiae Landgraviatus“ aus Merians Topographia Hassiae von 1655 die Landgrafschaft durchgehend mit gleichwertigen Bezeichnungen kartiert.

Die Begriffe Oberhessen und Niederhessen sind großflächig eingetragen. Die eigenständige Grafschaft Waldeck ist einbezogen, ebenso ein zum hessischen Stammland gehörendes Gebiet zwischen Rotenburg und Wanfried. Wieso sind beide Flächen in der gleichen Farbe gehalten. Das Lila setzt sich stark von der hell beige gehaltenen Fläche dazwischen ab. Diese schließt Althessen um Kassel und die Grafschaft Ziegenhain ein.

Oberhessen und Niederhessen sind Bezeichnungen für Regionen. Der Begriff Niederhessen bezieht sich seit dem ausgehenden Mittelalter auf den nördlichen Teil der Landgrafschaft Hessen. Diese besteht aus dem „Niederfürstentum“ mit Gebieten an unterer Fulda, an Eder, Schwalm und Werra sowie der Weser. Wichtige Städte sind Gudensberg, Homberg, Melsungen, Eschwege, Felsberg, Grebenstein und Rotenburg. Residenzstadt ist Kassel. „Niederfürstentum“ fasst die geographische (nieder) und die politische Bedeutung (Fürstentum) zusammen.

Abgetrennt durch die zunächst noch eigenständige Grafschaft Ziegenhain liegt das „Oberfürstentum“ der Landgrafschaft Hessen im Süden, ohne territoriale Verbindung zum „Niederfürstentum“. Der Begriff Oberhessen ist die geographische Bezeichnung für die Gebiete um Marburg als regionale Residenzstadt sowie um die Städte Alsfeld, Gießen und Grünberg sowie nordwestlich von Marburg die Städte Frankenberg, Gladenbach und Biedenkopf. Diese Städte sind im Hessenkrieg (1640 – 1648) stark umkämpft.

Die Grafschaft Ziegenhain trennt also die beiden Regionen der Landgrafschaft Hessen, Kassel ist seit 1277 die Haupt-Residenz. Dann durch den Anfall der Grafschaft Ziegenhain 1450 werden beide Landesteile verbunden. Die Landgrafschaft Hessen ist zu einem zusammenhängenden Territorium geworden, das 1479 noch einmal erheblich vergrößert werden kann. Der Fürst in Kassel tritt das Erbe der Grafschaft Katzenelnbogen und deren Anteile an der aufgelösten Grafschaft Diez. Zur Landgrafschaft Hessen gehören jetzt auch Gebiete an der unteren Lahn und am Mittelrhein mit St. Goar und der wichtigen Burg Rheinfels sowie südlich des Mains Gebiete um die noch kleine Stadt Darmstadt und sogar gestreuter Besitz bis zum Neckar.

Autor der Karte ist Joh. Bapt. Hommano aus Noribergae. Das ist die in dieser Zeit übliche Bezeichnung für Nürnberg. Hier gründet Homann 1702 einen Verlag. Er stellt Karten, Kartenwerke und Globen her. Der Verlag gehört zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Verlagen, dann unter dem Namen „Hohmannsche Erben“ weitergeführt.

Eine für Kassels Geschichte sehr wichtige Karte stammt aus dem Verlag der „Homaenischen-Erben“. Es ist der „Plan der Hochfürstl. Residenz- und Haupt-Stadt Cassel in Nieder-Hessen“ aus dem Jahr 1742. Auch hier wird der Begriff Niederhessen verwandt, obwohl Kassel 1742 die Residenzstadt für die „Landgrafschaft Hessen-Kassel“ insgesamt ist, also über Niederhessen weit hinaus reicht und auch große Teile Oberhessens umfasst. Ebenso gehören die Grafschaften Schmalkalden (1583), Schaumburg (1648) und Hanau-Münzenberg (1736) dazu. Auch dieses homannsche Kartenblatt vermischt also geografische und politische Bezeichnungen und bleibt territorialgeschichtlich ungenau.

Interessant ist noch ein Detail in der Karte „Landgraviatus Hassiae Inferioris“. Im Herzschild des Wappens, dem Hoheitszeichen der Landgrafen von Hessen-Kassel, ist der Löwe ein Verweis auf das Reichsfürstentum Hessen. Der Löwe ist das fürstliche Legitimationssymbol. Auch die Thüringischen Herzogtümer führen einen Rot-Weiß gestreiften Löwen im Schild. 1292 erhebt König Adolf von Nassau den Landgrafen von Hessen in den Reichsfürstenstand und bestätigt damit die Abtrennung der Stammlande Hessens von Thüringen. Noch nach der Teilung Hessens 1567 verweisen die vier neu gebildeten Landgrafschaften Kassel, Marburg, Darmstadt und Rheinfels (Rotenburg) auf diesen Ursprung.

Anscheinend kennt der Kartograph diesen Hintergrund nicht. Die Vorhangkartusche, das barocke Titeldekor oben links, zeigt ein Schild mit der aufgesetzten Krone eines Reichsfürsten. Auf dem Schild steigt der hessische Löwe sechsfach geteilt auf. Diese Anzahl von sechs Streifen widerspricht der Darstellung des gestreiften Löwen in allen hessischen Wappen. Bis heute stellt das Schild den neunmal geteilten, also zehnfach in Rot und Silber aufsteigenden Löwen dar.

Die begrifflichen, territorialen und heraldischen „Ungereimtheiten“ werfen Fragen auf:

1. Liegt eine Nachlässigkeit vor, die beabsichtigt ist oder im Verlag nicht bemerkt wurde? Das ist unwahrscheinlich, denn das Unternehmen war professionell organisiert, es lieferte unter Homanns Leitung nachweislich circa 200 Karten aus.
2. Kann ein Auftraggeber ermittelt werden? Ist die Gestaltung strategisch angelegt? Lassen sich entsprechende Hintergründe im Kartenbild entdecken und entschlüsseln?
3. Die Karte passt inhaltlich eher in die Zeit 60 Jahre vor Gründung des Homannschen Verlages. Existierte eine Vorlage, wurde eine vorhandene Druckplatte übernommen?
4. Hat der Herstellungsort eine Bedeutung? Denn in Nürnberg fand 1649 das „Friedensmahl“ statt, bei dem Gesandte der Konfliktparteien das Ende des Hessenkrieges 1604 – 1648 und den Friedensschluss feierlich besiegelten.

Geprüft und untersucht werden soll, ob das Kartenblatt nicht auf die politische Situation während der langjährigen Auseinandersetzungen um die Aufteilung des Erbes von Landgraf Philipp I. anspielt. Ließe sich das verdeutlichen, könnte weiter gefragt werden, ob in der Karte nicht sogar eine Botschaft steckt. **Soll das Blatt oberherrschaftliche Ansprüche Kassels auf Oberhessen, Waldeck und Rotenburg unterstreichen?**

Bei allen gütlichen Vereinbarungen 1567, die vier Söhne Philipps und deren Nachfolger sind Konkurrenten. Diese teil-hessischen Fürsten betonen in ihren jeweiligen Wappen sehr deutlich ihre Herkunft aus dem Ensemble der in Philipps Landgrafschaft Hessen aufgegangenen großen Grafschaften. Nur in diesem Verbund konnte Hessen eine in Deutschland herausragende Machtstellung erreichen. Und nach 1649 führen dann sowohl Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt sowie die Linien im Paragium (Abfindung mit untergeordneten Hoheitsrechten) und in Apanage (standesgemäße Abfindung, Versorgung)

im jeweiligen Wappen die Schilde der durch Erbschaft erworbenen Grafschaften von Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Katzenelnbogen, Diez und Hanau-Münzenberg. Dass Besitzungen z. B. der ausgelaufenen Grafschaft Diez abgetreten wurden, spielt keine Rolle.

Als Hintergrundinformation: Philipp I., der letzte Fürst für die *eine* Landgrafschaft Hessen und erster Führer des Schmalkaldischen Bundes, stirbt 1567. Hessen wird unter die vier Söhne aufgeteilt. Es entstehen selbständige Fürstentümer, deren Regenten erklären sich zunächst dem Wohl des gemeinsamen, gesamten Hessens verpflichtet.

Doch als die Linien der Rheinfelder Landgrafen 1583 und die der Marburger Landgrafen 1604 erlöschen, streiten Kassel und Darmstadt um das Erbe. Die Hessenkriege beginnen, sie dauern bis 1648 an. Ein Friedensschluss begründet die Zweiteilung Hessens in die Landgrafschaften Kassel und Darmstadt.

Das in der Karte exponiert ausgewiesene Gebiet Oberhessen ist der zentrale Streitpunkt.

Drei Details der Einzeichnungen verweisen auf die Zeit nach den Hessenkriegen, sie könnten aufschlussreiche Indizien auch für eine Datierung der Karte aufdecken helfen.

1. Der Kartograf muss die politische Situation vor dem Jahr 1699 in den Blick genommen haben, denn das ist das Gründungsjahr von Sieburg (Syburg) an der Weser. Landgraf Karl ließ hier die Hafenstadt an der Weser erbauen, als Endpunkt für den geplanten Kanal von Kassel zur Diemel und zu deren Mündung in die Weser. 1717 wird Sieburg dann zu Ehren des Gründers in Karlshafen umbenannt. Diese für die Entwicklung und Planungen in Nordhessen so wichtige Stadt ist auf dem Blatt nicht eingezeichnet.

Unstimmigkeiten im zweiten und dritten Detail sind komplizierter zu beschreiben.

2. Zunächst fällt die oben bereits angesprochene Farbgebung für Waldeck und Rotenburg auf, im violetten Ton hervorleuchtend, zwei Gebiete rechts und links neben dem in lindgrün gehaltenen Niederhessen. Sowohl die Grenzlinien als auch die Flächen und die Kartuschen sind nach dem Druck aufgebrauchte Einfärbungen und, wie eine Recherche in den von Archiven digitalisierten Kartenwerken zeigt, auf gleichen Blättern (dem Druck in Schwarz-Weiß) unterschiedlich ausgeführt.

Warum diese Betonung und warum ist die Farbe für diese beiden Flächen identisch?

Das violett eingefärbte Gebiet in der Karten-Mitte rechts ist das Territorium, das Landgraf Moritz 1628 zur Absicherung der Söhne aus seiner zweiten Ehe mit Juliane von Nassau-Dillenburg einrichtet. Damit sind territoriale Beziehungen zu den Fürsten an Lahn und Dill geknüpft, das Ziel, Allianzen durch Heiratspolitik zu bilden, ist angelegt.

Moritz stattet die Söhne mit einem Viertel der Landgrafschaft Hessen-Kassel aus. Die Rotenburger Quart ist ein teilsouveränes Fürstentum im Status eines Paragiums, der Abfindung für nachgeborene Söhne aus dem regierenden Haus aber in rechtlicher Oberhoheit zu Hessen-Kassel verbleibend. 1567 wird die Landgrafschaft Hessen-Rheinfels gebildet. Diese ist hier in der Karte nicht eingezeichnet. 1658 erbt Landgraf Ernst von Rheinfels die Rotenburger Besitzungen seines Bruders am Rhein. So entsteht Hessen-Rheinfels-Rotenburg, das die Rotenburger Quart mit der Niedergrafschaft Katzenelnbogen sowie links und rechtsrheinischen Gebieten verbindet. Auch für diese beansprucht Hessen-Kassel weiterhin die Oberhoheit.

3. Es fällt auf, dass Rotenburg im gleichen Violett eingefärbt ist wie das Fürstentum Waldeck. Sollen damit Ansprüche Hessens-Kassels deutlich gemacht werden?

Die Grafschaft Waldeck ist zunächst Lehen des Erzbistums Mainz, daraus wird 1379 ein

Reichslehen. Aus politischen Gründen (militärischer Sieg Kassels über Mainz und Lehnsauftragung der Grafschaft Ziegenhain) und wegen Finanznot stellen sich die Grafen von Waldeck unter die Lehnshoheit der Landgrafschaft Hessen. Aber dann, die Grafschaft Pymont gelangt 1625 durch Erbvertrag an die Grafen von Waldeck. 1682 wird Graf Leopold von Waldeck und Pymont in den Reichsfürstenstand erhoben, 1712 anerkennt der Kaiser den Fürstenstand als erblich. Das eigenständige Fürstentum Waldeck und Pymont entsteht. In diesem Zeitfenster wird die Karte hergestellt und vertrieben. Aufgrund welcher Vorgaben oder Vorlagen? Waldeck steht nicht mehr unter hessischer Lehnshoheit. Aber warum dann der Titel: *„Landgrafschaft Nieder-Hessen neue Karte, in welcher vorzugsweise die Herrschaften Hessen-Kassels und der Grafschaft Waldeck mit zugefügter und andersartig benachbarter Lage **unserer Statthalterschaft** unterstellt sind“*

Ausgehend von vier besonderen Eintragungen ließe sich das Datum für die Anfertigung des Druckstockes sogar auf den Zeitraum 1640 – 1643 eingrenzen.

1. Ein „Herzogtum Eisenach“ ist eingezeichnet und benannt. Dieses ist 1640 bis 1643 mit diesem Titel ein selbständiges Fürstentum. 1662 - 1741 entsteht es neu, jetzt aber als „Sachsen-Eisenach“. Das farbig umrahmte Gebiet östlich des Herzogtums Eisenach hat der Kartograph durchaus exponiert gezeichnet. Die Exklave Schmalkalden ist als „Hessen-Casselisch“ bezeichnet, lediglich der Ort Schmalkalden ist genannt, nicht aber begrifflich eine Herrschaft Schmalkalden, die seit 1360 hälftig zur Landgrafschaft Hessen gehört, und die dann 1584, also nach Philipps Tod durch Erbvertrag geregelt, vollständig an die Landgrafschaft Hessen-Kassel geht. So gesehen ist die Hervorhebung konsequent.

Dieser Verweis in der Karte auf Eisenach 1640 ist nicht nachvollziehbar, kurios. Diese Einschätzung lässt sich durch einen kurzen geschichtlichen Rückblick untermauern. Es geht um die Entwicklung der thüringischen Fürstentümer.

Das Gebiet gehört zu den als „Ernestinische Herzogtümer“ bezeichneten Fürstentümern, die durch Erbteilung unter den Nachkommen des Herzogs und Kurfürsten Ernst von Sachsen-Wittenberg entstehen, eine wechselnde Zahl von eigenständigen Herrschaften. Die Gebiete liegen heute in den Bundesländern Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Bayern (Franken).

Ein Zweig der Ernestinischen Linie regiert in Sachsen-Coburg-Eisenach oder in Sachsen-Eisenach. Zudem lassen Erbfolge-Regelungen und Neueinteilungen durch den Kaiser das Gebiet um die Stadt Eisenach und die Wartburg zunächst als selbständiges Herzogtum entstehen, dann aber endgültig an Sachsen-Weimar fallen. Das geschieht 1741, als die Linie der Ernestiner im Eisenacher Zweig erlöscht. Gemäß Erbvertrag fällt es an die Linie Sachsen-Weimar. Es entsteht das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Dieses ist eines der vier thüringischen Fürstentümer, die bis 1918 bestehen, dann aufgelöst werden und 1919 in das Land Thüringen aufgehen: Coburg-Gotha, Meiningen, Altenburg und Weimar-Eisenach.

Drei weitere Eintragungen könnten für eine Datierung des Kartenblattes oder die Existenz einer Vorlage aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sprechen. Denn diese Kartierungen beziehen sich auf Gebietsabrundungen und Zuweisungen aus der Zeit des Hessenkrieges 1620 - 1648.

2. Unten links auf der Karte ist in den gleichen Umriss-Farben wie für Nieder-Hessen, aber in der Fläche in beige gehalten, ein Gebiet eingerahmt, das mit „Fürstentum an der Lahn“

benannt ist. Marburg ist das Zentrum. Das entspricht ungefähr dem Norden der Landgrafschaft Marburg. Die südlichen Teile sind auf dem Kartenblatt in ihren Grenzen nicht erkennbar. Die Grenzlinien in Orange und die eigene Farbgebung der Fläche provozieren Fragen:

Gehört das Fürstentum an der Lahn zu Hessen-Kassel oder verweist der Begriff auf die ehemals selbständige Territorialherrschaft der „Landgrafschaft Hessen-Marburg“? Und noch weiter zurück in fränkische Zeit. Ist das ein Bezug auf den Ober- und Unterlahngau, mit Marburg und Weilburg als Grafenresidenz? Die Schwierigkeit, diese mittelhessischen Gebiete politisch zuzuordnen, wird noch deutlicher erkennbar, wenn die reichsunmittelbare Grafschaft Solms an der Dill und mit Besitzungen in Usingen und Rödelheim einbezogen wird. Diese und dann auch die eigenständige Grafschaft Sayn Wittgenstein an der oberen Eder, also nördlich von Marburg, sind farblich als Gebiete in Oberhessen eingezeichnet.

3. Eine Region liegt gelb und rot umrahmt nördlich des Fürstentums an der Lahn. Es trägt die Bezeichnung „Darmstetische Herschaft Itter“. Das Gebiet wird nach dem Tod des letzten Landgrafen von Gesamt-Hessen 1567 - entsprechend der von Philipp verfügten Erbteilung unter seine vier Söhne - der Linie Hessen-Darmstadt zugewiesen. Auch Hessen-Kassel beansprucht die Herrschaft Itter. Im Laufe des Hessenkrieges wechselt die Gebietshoheit mehrmals bis die Herrschaft Itter 1649 endgültig an die Darmstädter fällt.

4. Mit der Nennung „Bidenlamp“ (*Bidencamp*) als Ort im umgrenzten Westen des „Fürstentums an der Lahn“ ist der heutige Ort Biedenkopf eingezeichnet. Das Gebiet ist 1604 bis 1648 im Rechtsstreit um die Aufteilung der Marburger Landgrafschaft strittig. 1604 ist es als Teil von Hessen-Darmstadt nachweisbar, dann fällt es im Laufe des Hessenkrieges erneut an Hessen-Kassel aber mit dem Friedensschluss 1649 endgültig an die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt. Die Begrifflichkeit verdeutlicht, dass es eine Exklave ist. Das Gebiet wird in späteren Karten üblicherweise als „Hinterland“ bezeichnet.

Weist die Bezeichnung „Fürstentum an der Lahn“ darauf, dass zum Zeitpunkt der Karten-Herstellung das gesamte Lahnggebiet strittig ist und sowohl von Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt beansprucht wird? Oben links im Kartenblatt ist zwar keine Legende eingezeichnet, der Kartograph gibt aber ausdrücklich an, dass in die neue (!) Karte auch die Herrschaften „mit zugefügter und andersartig benachbarter Lage“ aufgenommen sind.

Ist es folglich eine Karte, die besondere Forderungen des Landgrafen von Hessen-Kassel nicht nur auf Gebiete der aufgelösten Landgrafschaft Hessen-Marburg ausdrückt?

Wie ist die violette Farbgebung gleich für das nur teilsouveräne Hessen-Rotenburg und die nur bis 1685 voll unter Lehnshoheit von Hessen-Kassel stehende Grafschaft Waldeck zu interpretieren? Allein für Waldeck ist die politische Bezeichnung Grafschaft eingetragen. Dass im Rotenburger Gebiet diese Kennung fehlt, könnte ein Fingerzeig sein: Kassels Landgrafen betonen die fürstliche Oberhoheit bezogen auf die Rotenburger Quart und Besitzrechte an der Burg Rheinfels sowie an Katzenelnbogen insgesamt.

Der politische Zusammenhang ist kompliziert. Es ist sinnvoll, noch einmal auf Verlauf und Verträge im Hessenkrieg einzugehen, um eine Bewertung der Karte abzusichern. Denn diese ist ein Indiz für das Streben der einzelnen Grafschaften auf Eigenständigkeit.

1. Landgraf Philipp I. stirbt 1567. Er verfügt eine Teilung Hessens unter seine vier Söhne. So entstehen Hessen-Kassel, Hessen-Rheinfels, Hessen-Marburg und Hessen-

Darmstadt. Nach dem Tod des regierenden Fürsten der Landgrafschaft Marburg 1604 soll dieses Viertel laut Testament zur Hälfte an Kassel und an Darmstadt gehen. Beide Landgrafen streiten aber um die Aufteilung einzelner Gebiete. Nach mehreren Jahren Krieg („Hessenkrieg“) unterzeichnen sie 1649 einen Einigungsvertrag. Das Kerngebiet um Marburg fällt an Hessen-Kassel, die Herrschaft Itter und die auf der Karte nicht mit Grenzlinien umfassten Gebiete südlich von Marburg sowie das Amt Biedenkopf im Westen werden Hessen-Darmstadt zugesprochen. Und das Erbe der Landgrafschaft Rheinfels mit den wirtschaftlich und politisch so bedeutenden mittelrheinischen Orten? Das Haus Hessen-Rotenburg tritt die Nachfolge an, aber Hessen Kassel behält die reichsrechtliche Oberhoheit. Diese ist äußerst schwierig durchzusetzen, weil die Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rotenburg zum römisch-katholischen Glauben übergetreten sind und somit auch nach 1649 vom katholischen Lager und speziell dem Kaiser protegirt werden.

2. Warum ist die Eintragung „Herzogtum Eisennach“ (1640 – 1643) ein starker Verweis auf eine bestimmte Zeit, den Beginn des Hessenkrieges und die strittigen Grenzziehungen? Nach Erfolgen ihrer Truppen im Rheinland und in Westfalen sieht sich 1640 die Regentin in Kassel, Amalie Elisabeth als Vormund für ihren Sohn Wilhelm VI. in der Lage, militärisch und diplomatisch die Ansprüche auf ganz Oberhessen durchzusetzen. Tatsächlich erobern 1645 und 1647 die Truppen einen großen Teil Oberhessens, und sie besetzen auch die so wichtige Niedergrafschaft Katzenelnbogen. Ist der Ort Bidecamp deshalb als Teil des Fürstentums an der Lahn eingezeichnet. Die eigenfarbige Grenzumschreibung und Fläche sowie das Attribut „Darmstädtische Herrschaft Itter“ bekunden die Anerkennung dieser Exklave als Darmstädter Besitz. Dagegen unterstreichen die Farben für die Flächen und Grenzen von Waldeck und Rotenburg deren abhängigen Status. Beide stehen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unstrittig unter der Lehnshoheit durch Hessen-Kassel.

Und abschließend, die offene Darstellung des südwestlichen Oberhessens schließt Lollar und Stauffenberg ein und drückt damit Ansprüche auf dieses Gebiet aus. Das ist brisant, weil die Nähe zum zweiten oberhessischen Zentrum erkennbar ist, auch wenn die Stadt Gießen nicht eingezeichnet ist. Die lutherische Hohe Schule Gießen wird 1607 vom Darmstädter Landgrafen als eigene Universität gegen die Philipps-Universität Marburg gegründet, weil diese als Einrichtung Hessen-Kassels 1605 calvinistisch geworden ist. Die Religionsfrage ist bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein politisches Statement.

Die Karte könnte zum diplomatischen Werkzeug gehört haben, um 50 Jahre nach dem Friedensschluss in Nürnberg 1649 die Ansprüche Hessen-Kassels auf das hell eingetragene Oberhessen dem Kaiser vorzutragen. Verbirgt sich in der Karte weiter der Hinweis auf eine Verhandlungsmasse? Verzicht auf das südliche Oberhessen? Das nicht eingezeichnete Katzenelnbogen? Und dagegen die Erhöhung des Landgrafen in den Kurfürstenstand oder gar die Erlangung der Königswürde? Schließlich ist es dem Eingreifen Landgraf Karls zu verdanken, dass die Angriffe der Franzosen auf Rheinfels 1692/3 abgewehrt werden können und die Burg in hessischer Hand bleibt. Nach jahrelangem Rechtsstreit überträgt Karl die Burg 1718 dem Landgrafen von Hessen-Wanfried, einem Zweig der Rotenburger Linie. Dieser nennt sich fortan Wilhelm von Hessen-Rheinfels. Zugleich bleiben aber die Besatzrechte für die Burg im Kriegsfall bei Hessen-Kassel. Damit geben sich die Kasseler Landgrafen aber nicht zufrieden.

Geht es darum, die militärischen Erfolge hervorzuheben oder zumindest daran zu erinnern? Ist ein Kartenblatt dazu geeignet? Ein vergleichbar aufgebautes Kartenblatt könnte bereits Mitte des 17. Jahrhunderts existiert haben, das dann ab 1702 im Hohmannschen Verlag bearbeitet und neu herausgegeben wird. Ist Landgraf Karl der Auftraggeber für das Kartenblatt 1720? Lässt sich ein solches Kartenblatt auffinden?